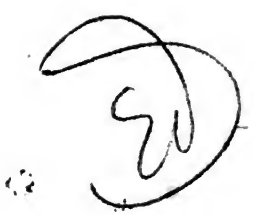
Van Duyse.
Let. Ned. 56

IBLIOTHEEK GENT
900000153279
Digitized by Google

Kleine Gedichte für Kinder des zärtern Alters, von Hieronymus van Alphen, nach dem Niederländischen bearbeitet. Utrecht, bei J. G. Van Terveen & Sohn. 1835.

Citatur in D. Naevischer, Anst. 1859, IX, 241

Digitized by Google



Digitized by Google

Dr. Hieronymus van Alphen's

Lat. Ned. 56

Kleine.

Gedichte für Kinder.

Aus dem Holländischen verdeutscht

von

Dr. J. Ch. H. Gittermann.

Zweite Auflage.

Emden 1838.

Gedruckt und zu haben bei H. Woortman.

BIBL. UNIV. GENT

1944 A/488

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Der Verfasser dieser Gedichte, — Hieronymus van Alphen, herstammend aus einem ansehnlichen holländischen Geschlecht, war geboren zu Gouda 1746, am 8. August. Im Jahr 1768 wurde er auf der Akademie zu Leiden Doktor der Rechte; dann General-Prokureur bei dem Gerichtshofe zu Ütrecht; ferner Pensionair zu Leiden, und zuletzt Rath und General-Schatzmeister der vereinigten Niederlande. Weil er in seiner politischen Denkungsart zu der statthalterischen Parthei gehörte, so verlor er im Jahr 1795, da die Franzosen nach Holland gekommen waren, seinen Posten, und lebte seitdem als Privatmann im Haag, wo er 1803, am 2. April, starb.

BIBL. UNIV. GENT

Digitized by Google

Van Alphen war ein vielseitiger Gelehrter, der nicht nur eine tiefe Rechtskunde besaß, sondern auch alle historische und philosophische Wissenschaften umfaßte, und zugleich mit der Theologie sich beschäftigte. Vorzüglich aber ist er als Dichter seiner Nation, von deren neuerer Dichtkunst er, im achten Decennium des vorigen Jahrhunderts, einer der vorzüglichsten Stifter gewesen ist. Zu seinen schönsten und verdienstlichsten Gedichten gehören die religiösen, namentlich seine Kantaten und Gesänge, von welchen mehrere in das evangelisch-reformirte Gesangbuch der Niederlande aufgenommen sind, — und ganz vorzüglich seine Gedichte für Kinder.

Diese letzteren erschienen zuerst in den Jahren 1781 und 1783, in drei nach einander folgenden Bändchen zu Utrecht. Nachher wurden davon mehrere neue Auflagen gemacht, und zwar zusammen in Einem Bande. Sie fanden in den Niederlanden einen ungetheilten Beifall und eine sehr günstige Aufnahme, die ihnen auch, wie sie es verdienen, im Verfolg der Zeit, unter allen Abwechselungen und bei manchen ähnlichen Versuchen in

Digitized by Google

ihrer Heimath, bis jetzt geblieben ist, so daß sie ihren Ruhm beinahe ein halbes Jahrhundert daselbst behauptet haben. Noch immer sind diese Gedichte in Holland ein Handbuch aller Knaben und Mädchen, sowohl in den vornehmern Ständen, als auch in den gebildeten Familien des Bürgerstandes. Schreiber dieses hat in Holland mehrere Kinder von beiden Klassen gefunden, die van Alphens kleine Lieder auswendig wußten, und zuweilen in freundschaftlichen Gesellschaftszirkeln verschiedene davon hersagten, — mit eigener inniger Lust und zur Wonne der zuhörenden Eltern, so wie für die sonst Anwesenden zu einer angenehmen Unterhaltung.

Es ist nicht zu leugnen, daß in diesen Gedichten der rechte Ton für etwa fünf- oder sechs- und siebenjährige Kinder, sehr glücklich getroffen ist. Der Verfasser, obgleich ein großer und gründlicher Gelehrter, besaß zugleich das seltene Talent, sich zu den Gedanken, zu der Vorstellungsart und das Gefühl der Kinder auf eine zusagende Weise herab zu lassen. Seine Kinderlieder sind faßlich und anziehend, und zugleich lehrreich und bildend

für den Verstand und das Herz der Jugend. Die Gegenstände sind ganz aus der Sphäre des kindlichen Alters genommen und durchaus für dasselbe geeignet; der Ton ist einfach und ungekünstelt, manchmal naiv, wenn die Kinder selbst sprechen, und zart, wenn an sie die Rede gerichtet ist; die Sprache natürlich und verständlich, doch auch durchaus edel und gewählt. Durch das Ganze haucht ein sanfter, menschenfreundlicher, frommer Geist. Genug, — diese Gedichte sind für Holland klassisch, und eine schöne Zierde der dortigen National-Literatur; sie verdienen aber auch auswärts Bemerkung, Anerkennung und Beifall. Ein geachteter holländischer Schriftsteller *) sagt davon, daß er in keiner andern Sprache solche Kinderlieder kenne; wenigstens eine ähnliche Sammlung hat man in Deutschland nicht.

Und so dürften denn diese — in der Ursprache so schönen und nützlichen Kinderlieder wohl einer

*) Van Kampen, Geschiedenis der letteren en Wetenschappen in de Nederlanden. II. Deel. 's Gravenhage 1822. p. 382.

Digitized by Google

deutschen Übersetzung oder Nachbildung werth seyn. Eine solche hat der Schreiber dieses hier zu liefern versucht, in getroster Überzeugung, daß er nicht etwas Unnützes oder ganz Überflüssiges gethan habe. Er hat sich bei seiner Verdeutschung, soviel thunlich war, an den Gang und Inhalt, so wie fast ganz an das Versmaß des holländischen Originals, und die darin gewählte Art des Reims gehalten, indem eine solche Einigung allen poetischen Übersetzungen am meisten zusagt. Nur einige Namensveränderungen schienen unumgänglich nöthig zu seyn. Es ist nun zwar auch von diesen Gedichten bereits eine andere deutsche Bearbeitung vorhanden; da aber der Verfasser der hier vorliegenden unabhängig von jener gearbeitet hat, so glaubte er aus diesem Grunde, so wie nach einigen andern Rücksichten *) — auch mit seiner Übersetzung hervortreten zu dürfen, und so die Verbreitung der lieblichen, van Alphenschen Dich-

*) Eine Recension der frühern deutschen Uebersetzung der van Alphenschen kleinen Gedichte — steht in der (Hallischen) allgem. Literatur-Zeitung von 1831. Nro. 202.

BL. UNIV.

Digitized by Google

tungen unter der vaterländischen deutschen Jugend noch mehr befördern zu helfen. — Edeldenkende und liebevolle Eltern werden immer mit diesem Büchlein ihren theuren Kleinen ein würdiges Geschenk machen können; auch giebt es manche Schulen und Bildungsanstalten für kleine Kinder, worin es zum Vergnügen und Nutzen derselben zu gebrauchen seyn möchte.

Emden im Juni 1832.

Gittermann.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite.
An zwei kleine liebenswürdige Knaben . .	3.
Das kindliche Glück	4.
Die Pfirsche	5.
Die kindliche Liebe	6.
Alexis	7.
Der wahre Reichthum	8.
Das fröhliche Lernen	9.
Das Mitleid	10.
Die Emsigkeit	11.
Der Spiegel	12.
Klage des kleinen Wilhelms über den Tod seines Schwesterchens	13.
Das Geschenk	14.
Klärchens Bewillkommnungsgruß an ihre kleine Schwester	15.
Der Müssiggang	16.

Digitized by Google

Seite.

Das Hündchen . . . . . 17.
Die zerbrochene Fensterscheibe. Eine Erzählung. 18.
Die Gottesfurcht . . . . . 20.
Der Hase . . . . . 21.
Eine Erzählung von der kleinen Doris . . 22.
Jesus. Ein Singstückchen . . . . . 25.
Der Kreisel . . . . . 26.
Der Pflaumenbaum. Eine Erzählung. . . 27.
Der Bettler . . . . . 29.
Die wahre Freundschaft . . . . . 30.
Lottchen und Karl . . . . . 31.
Die Gesundheit . . . . . 33.
Klärchen und Tinchen . . . . . 34.
Das gefundene Liedchen . . . . . 36.
Der edle Ehrgeiz. Adolfs Klage . . . . 38.
Der Nachtwächter . . . . . 40.
Karl und Ludwig . . . . . 41.
Wintergesang . . . . . 42.
Gottes Güte . . . . . 44.
Gottes Weisheit . . . . . 45.
Die edelmüthige Wiedervergeltung . . . . 46.
Das kranke Kind . . . . . 47.

Digitized by Google

Seite.

Das gute Beispiel . . . . . 48.
Fritz und Lenchen . . . . . 50.
Die Geduld . . . . . 51.
Der frommen Jugend folgt ein glückliches Alter 52.
Die Meise . . . . . 54.
August am Krankenbette seiner Schwester . 55.
Das erhörte Gebet . . . . . 56.
Das zärtliche Kind . . . . . 57.
Die Unbedachtsamkeit . . . . . 59.
Der abgerichtete Vogel . . . . . 60.
An meine kleinen Leser . . . . . 61.
Fritz und das Kaninchen . . . . . 62.
Der singende Karl. Morgenlied . . . . 63.
Die kleine Sängerin. Abendlied . . . . 65.
Die verkehrte Furcht . . . . . 68.
Die Vaterlandsliebe . . . . . 69.
Die kämpfenden Knaben . . . . . 70.
Das Gewitter . . . . . 72.
Klärchen bei dem Bildniß ihrer verstorbenen Mutter . . . . . 73.
Die verwelkte Rose . . . . . 77.
Mariechen bei dem Flügel . . . . . 78.

Digitized by Google

Seite.

Die verständige Antwort . . . . . 80.
Das Gewissen . . . . . 81.
Ein Brief von Karl an seine Schwester Minchen . . . . . 82.
Die Schwalben. Eine Erzählung . . . . 86.
Die Sonne . . . . . 88.
Die Leiche . . . . . 89.
Das Vogelnestchen. Eine Erzählung . . . 91.
Philipp, der Vater und der Gärtner . . . 94.
Die Einsamkeit . . . . . 95.

Digitized by Google

Kleine Gedichte

für

Kinder.

Digitized by Google

Digitized by Google

An zwei

Kleine liebenswürdige Knaben.

Seht da, o ihr Lieben,
Für Euch sind geschrieben
Die Liederchen hier!
Springt hin nun zur Wohnung;
Doch erst zur Belohnung
Ein Küßchen dafür.

Von Liebe gedrungen
Hab' ich sie gesungen;
Und wünscht ihr noch mehr,
So dürft ihr's nur sagen;
Wenn sie Euch behagen,
So hüpft wieder her.

BIBL. UNIV. GENT

Digitized by Google

Das kindliche Glück.

Gott sorgt für mich;
Sein Kind bin ich,
Er schenkte mir das Leben.
Und noch viel mehr!
Mein Spielzeug, Kleid und Brod hat er,
Mein Bettchen mir gegeben.

Ich lerne gern,
Von Unruh fern,
Und spiele, frei von Sorgen.
Zu süßer Ruh
Schließ' Abends ich die Äuglein zu,
Und schlafe bis zum Morgen.

Dank, Dank sey dir,
Gott, daß du mir
Stets Liebe willst beweisen!
Fröhlich will ich
Mit Herz und Mund am Abend dich,
Und stets am Morgen preisen.

Digitized by Google

Die Pfirsche.

Die Pfirsche gab mein Vater mir,
Und meinen Fleiß rühmt er.
Und nun ergötz' ich mich an ihr;
Die Pfirsche schmeckt nach mehr.

Die Jugend ist die beste Zeit
Zur Freude, wie zum Fleiß.
Der Kindertugend — Emsigkeit
Winkt stets ein schöner Preis.

Digitized by Google

Die kindliche Liebe.

Mein Vater, freundlich stets gesinnt,
Sagt mir, ich sey sein liebes Kind;
Und ich — mit Lust seh' ich ihn immer.
Mich unterhält und lehret er,
Hüpf' ihm zur Seit' ich hin und her;
Ein bess'rer Vater lebte nimmer.

Unartig war ich wohl zur Zeit,
Doch pflegt er, wenn ich es bereut,
Des Fehls nicht weiter zu erwähnen.
Sein Vaterherz brach über mich;
Und straft' er auch, so drängten sich
Aus seinen Augen stille Thränen.

Sollt' ich den väterlichen Freund
Durch Unart kränken, daß er weint,
Und lieblos höhnen seine Treue?
Nein, möcht' ich fehlen als ein Kind,
So küss' ich ihm die Hand geschwind,
Und bete, daß Gott mir verzeihe.

Digitized by Google

Alexis.

Alexis hat sein Schwesterchen lieb,
Wenn sie beide in Frieden leben.
Er nennt sie selbst seinen Herzensdieb,
Wenn sie ihm ihr Spielzeug will geben.
Doch wenn sie etwas, das ihm gehört,
Für sich, um damit zu spielen, begehrt,
So wird seine Liebe bald gemindert.
Und wenn sie in seinem Thun und eig'nen Willen ihn hindert,
So reget sich bald in Haß sein Herz.
Auch macht es ihm Ärger nur und Schmerz,
Wenn Andere mehr als ihn — sie achten.

Ist Liebe, die so rasch verkühlt,
Und nur auf eig'nen Vortheil zielt, —
Als wahre Liebe zu betrachten?

Digitized by Google

Der wahre Reichthum.

Nach Geld nicht unser Herz begehrt,
Nach Tugend streben wir.
Die Weisheit hat den höchsten Werth,
Ist unsrer Jugend Zier.

Was ist doch Reichthum? Was ist Ehr'?
Dem Schlamm des Meeres gleich!
Des Höchsten Freund zu seyn, ist mehr;
Wer Jesum liebt, ist reich.

Kommt, beten wir Gott knieend an,
Und fleh'n um Frömmigkeit;
Wir werden für den Himmel dann
Hier früh schon eingeweiht.

Ein Schatz von Gott wird uns zu Theil,
Und bleibt uns für und für;
Wir geh'n der Tugend Pfad zum Heil,
Vor Sünden zittern wir.

Digitized by Google

Das fröhliche Lernen.

Mein Lernen ist Spielen, mein Spielen ist Lernen;
Sollt' ich denn vom Lernen mich schmollend entfernen?
Nein, Lesen und Schreiben ist mir eine Lust.
Den Reif und den Kreisel lass' Andern ich über,
Und Charten und Bücher sind ungleich mir lieber;
Für Weisheit und Tugend klopft ganz meine Brust.

Digitized by Google

Das Mitleid.

Muß jemand schwere Leiden tragen;
Mich greift es schmerzlich an.
Ich überhöre keine Klagen,
Und helfe, wo ich kann.

Süß ist's, zu trocknen fremde Thränen,
Zu lindern Andrer Schmerz;
Wer einen Leidenden kann höhnen,
Verräth ein schlechtes Herz.

Könnt' ich mich fremden Unglücks freuen?
Mit Lachen — Thränen seh'n?
O nein! Dem Dulder Mitleid weihen,
Ist auch für Kinder schön.

Ich will denn mit Betrübten klagen,
Will lindern ihre Pein.
Des Andern Last mit ihm zu tragen,
Soll meine Freude seyn.

Digitized by Google

Die Emsigkeit.

Sich lang im Bette dehnen,
Wenn's Morgen ist, und gähnen, —
Dem Kinde nicht geziemt.
Wer stets den Mund will rühren,
Und dumme Reden führen,
Wird oben nicht gerühmt.

Soll mit unnützen Dingen
Ich meine Zeit verbringen?
Dies — mir nichts frommen kann.
Ich will die Lehrer ehren,
Und lernen, was sie lehren;
Dann werd' ich bald ein Mann.

Digitized by Google

Der Spiegel.

Wer oft im Spiegel sein Gesicht
Besieht, ob schön er sey,
Begreift die wahre Schönheit nicht,
Ist nicht von Leichtsinn frei.

Dies Glas bringt Stolz uns oder Pein;
Zu lernen, wer ich bin,
Muß Gottes Wort mein Spiegel seyn;
Mein Herz seh' ich darin.

Digitized by Google

Klage des kleinen Wilhelms über den Tod seines Schwesterchens.

Ach, mein Schwesterchen ist gestorben,
Nur erst vierzehn Monden alt!
Todt im Sarg sah ich sie liegen;
Ach, wie war das Kind so kalt!
Rief ihr zu: Mein liebes Minchen!
Minchen! Minchen! — Sie blieb stumm.
Ihre Äuglein sind geschlossen;
O laut schreien muß ich drum.
Immer will ich um sie trauern,
Blumen streuen auf ihr Grab;
Weinend an die Küsse denken,
Die das liebe Kind mir gab.
Morgen will ich — doch ich weiß ja,
Daß auch mir der Tod stets droht.
Gestern spielte sie noch mit mir;
Gestern, — ach, und jetzt — schon todt!

Digitized by Google

Das Geschenk.

Mütterchen, dir bringt dies Röschen
Dein lieb Neeschen,
Ist ja dein Geburtstag heut.
Hab' heut Morgen schon gesungen,
Und gesprungen,
Dieses Tages hocherfreut.

Freilich — Bruder Franz kann dichten;
Ich — mit nichten,
Bringe keinen Vers wie er.
Nimm denn, Mutter, nur dies Röschen
Von lieb Neeschen,
Sie liebt dich nicht weniger.

Digitized by Google

Klärchens Bewillkommnungsgruß an ihre kleine Schwester.

Sey willkommen, Liebchen, hier, —
Hier in unserm Leben!
Gute Wartfrau, darf ich ihr
Nicht ein Küßchen geben?

O sie weint! — Ja, es ist Nacht,
Schlafen will das Kindchen.
Morgen, wenn du aufgewacht,
Küss' ich dir das Mündchen.

Schlafe sanft, dann wirst du groß;
Lerne nur bald laufen.
Hüpfst du erst auf Mutters Schooß,
Wird sie Spielzeug kaufen.

O die Mutter ist so gut,
Will uns alles geben,
Wenn wir Kinder wohlgemuth
Und in Frieden leben.

Digitized by Google

Der Müssiggang.

Müssig gehn behagt wohl vielen,
Pflicht jedoch ist — Thätigkeit.
Beten, lesen, schreiben, spielen,
Alles dies hat seine Zeit.

Mutter mag ihn gar nicht leiden,
Nein, sie haßt den Müssiggang.
Das heißt, sagt sie, Zeit vergeuden;
Und — das Leben währt nicht lang.

Digitized by Google

Das Hündchen.

Wie dankbar ist mein kleiner Hund
Für Brod mit etwas Brüh';
Er wedelt freundlich und läuft rund,
Und springt mir an die Knie.

Mir giebt man Brod und Fleisch und Wein,
Manch leckeres Gericht;
Wie? — Könnt' ein Thier so dankbar seyn,
Und ich, — ich wär es nicht?

BIBL. UNIV. GENT

Digitized by Google

Die zerbrochene Fensterscheibe.

Eine Erzählung.

Fritz hatt' ein Fensterglas zertrümmert,
Im Hause vorn.
Die Stücke birgt er, doch er wimmert,
Und fürchtet Zorn.
Stets hatt' er Abscheu gegen Lügen,
Denn Gott hört sie;
Und sollt' er nun Mama betrügen?
Das that er nie.

Mit Angst hört er die Mutter kommen, —
Sie tritt herein.
Da steht er weinend, tiefbeklommen,
Stumm wie ein Stein.
Was, sprach sie, hast du angefangen?
Lernst du nicht mehr?
Ach, einen Streich hab' ich begangen!
Erwiedert er.

Digitized by Google

Ich spielt' hier mit dem Ball im Zimmer.
In's Fenster flog
Das Ding, und schlug das Glas in Trümmer;
Ich warf zu hoch.
Doch, wenn es Fritz in seinem Leben
Nie wieder thut,
So wirst du ihm doch jetzt vergeben;
Du bist so gut.

Komm, lieber Fritz, hör' auf zu schreien;
Sprach sie zu mir.
Ich will den Mißschlag dir verzeihen;
Küß' mich dafür. —
Wer immer will die Wahrheit sprechen,
Wird wohl belohnt;
Wer Lügen sucht für sein Gebrechen,
Wird nie verschont.

Digitized by Google

Die Gottesfurcht.

Wenn in dem lieben Frühling
Das Feld die Blumen zieren,
Dann pflück' ich Rosenknöspchen,
Violen und Maßlieben,
Citronenkraut und Primeln.
Dann will ich Kränze flechten,
Und tragen sie zur Ehre
Des Schöpfers, der mir Leben
Geschenkt und liebe Blumen.
Dann sing' ich: Himmelskönig!
Du lässest Veilchen wachsen,
Und Rosen und Maßlieben,
Citronenkraut und Primeln,
Und tausend, tausend Blumen,
Um deine Macht und Liebe
Den Kindern zu bezeugen. —
Wie schön steht mir dies Kränzchen!
O lass' mich nicht vergessen,
Daß Du es liessest wachsen.

Digitized by Google

Der Hase.

Sieh Karl! Ein Hase, sieh! — Wer so noch
könnte laufen!
Der klüg're Karl sagt: — Nein!
Ich mag, wie du, kein Hase seyn,
Und solche Schnellheit mit dem Tode mir erkaufen.

* * *

Die mit dem, was sie besitzen,
Stets zufrieden sind, und Ihn
Dankbar ehren, der's verlieh'n,
Können sich und Andern nützen.
Doch, daß wer stets Klagen führt,
Und an And'rer Platz will stehen,
Auch das, was er hat, verliert,
Ist oft in der Welt zu sehen.

BIBL. UNIV.
GENT

Digitized by Google

Eine Erzählung von der kleinen Doris.

Wir saßen jüngst bei Marthen,
Einst uns're gute Wartfrau,
Die Mährchen kann erzählen.
Wir tranken Chocolade,
Und thaten hundert Fragen.

Am Ende fragt' uns Marthe:
Ei nun, ihr Herzensdiebchen,
Ihr kennt die Jahreszeiten;
Welch' meint ihr, sey die beste?

Da sagte Schwester Hannchen:
Die ist für mich die beste,
Wenn schön die Bäume blühen.
Dann pflück' ich hübsche Blumen,
Um Kränze draus zu flechten.
Dann sieht man tausend Vögel,

Digitized by Google

Auf grünen Zweigen singend. —
Das ist ja wohl im Frühling?

Der Winter, liebe Marthe,
Sprach Hermann, ist am besten.
Dann hören wir erzählen,
Und trinken Chokolade,
Und essen dicke Waffeln.

Nein, mir behagt der Sommer,
Sprach Wilhelm; dann ist Jahrmarkt,
Dann brauch ich nicht zu lernen.

Ich aber sprach: Die beste
Ist, wenn die Früchte reif sind.
Dann giebt es brav zu naschen,
Dann hat man Aprikosen,
Und Pflaumen und Morellen,
Und Pfirsichen und Birnen. —
Das ist ja wohl im Herbste?

Hört Kinder, sagte Marthe,
Der Winter muß die Felder

Digitized by Google

Und Gärten fruchtbar machen.
Man muß die Bäume schneiden,
Den Acker muß man düngen,
Und dies thut man im Winter.
Die Bäume müssen blühen,
Um Früchte uns zu geben;
So blüh'n sie denn im Frühling.
Die Früchte müssen wachsen;
Das thun sie denn im Sommer.
Man muß die Früchte pflücken;
Und dies geschieht im Herbste.

Ihr müßt denn, lieben Kinder,
In allen Jahreszeiten
Die Güte Gottes preisen,
Und stets zufrieden seyn.

Digitized by Google

Jesus.

Ein Singstückchen.

Klärchen und Johann.

Beide zusammen.

Jesus ist ein Kinderfreund!
Er will unsrer sich erbarmen;
Kinder trug er auf den Armen,
Jesus ist ein Kinderfreund!

Klärchen allein.

Wäre Jesus noch auf Erden,
Ach, ich flöge gleich zu ihm!

Johann allein.

Wäre Jesus noch auf Erden,
Ach, mit dir flög' ich zu ihm!

Beide zusammen.

Gottes Sohn, uns ewig lieb,
Hör' uns flehen!
O vergieb,
Wenn wir uns so oft vergehen!
Gottes Sohn, uns ewig lieb,
Unsre Jugend segn', und gieb,
Einst das Glück uns — Dich zu sehen!

Digitized by Google

Der Kreisel.

Nie läuft mein Kreisel ohne Schlagen;
Hör' ich eins auf, gleich wird er lahm.
Dem ew'gen Schlagen bin ich gram;
Ich will nach anderm Spielzeug fragen.

Doch ist's mit mir nicht eben so?
Befürchtete ich nimmer Schläge,
So wär' ich wohl zum Lernen träge,
Und Vater über mich nicht froh.

Pfui, daß ein Kreisel mich muß lehren,
Zu lernen fleissig, ohne Zwang.
Zur Strafe will ich lebenslang
Kein and'res Spielzeug mehr begehren.

Digitized by Google

Der Pflaumenbaum.

Eine Erzählung.

Karl sah schöne Pflaumen hangen;
Sie zu pflücken, fühlt' er Lust.
Daß dem Vater dies mißfällig,
War dem Kleinen wohl bewußt.
Doch kein Vater hier noch Gärtner,
Spricht er, der es sehen kann.
Und der volle Baum verräth's nicht,
Fehlen ein paar Pflaumen dran.
Aber dürft ich denn wohl pflücken?
Muß ich nicht gehorsam seyn?
Mag für eine Handvoll Pflaumen
Ich wohl unrecht handeln? — Nein!
Weg ging Karl, jedoch sein Vater,
Der ihn still belauschet hat,
Trift, als käm er erst, zusammen
Mit ihm auf dem Mittelpfad.

Komm, mein Karlchen, spricht der Vater,
Komm, du kleiner Herzensdieb!
Nun will ich dir Pflaumen geben,
Nun hat Vater Karlchen lieb.
Und so fing er an zu schütteln;
Karrlchen raffte freudig auf.
Er bekam den Hut voll Pflaumen,
Und sprang fort in vollem Lauf.

Digitized by Google

Der Bettler.

Der abgelebte Mann, der beinah nackend geht,
Und ſtarr vor Kälte mich um einen Pfenning fleht,
Er iſt ſo gut als ich. Der Höchſte gab allein
Mir etwas mehr als ihm. Bin ich denn beſſer?
— Nein!
Und ob der gute Menſch ärmlich gekleidet wäre:
Auch in der Dürftigkeit gebührt der Tugend Ehre.
Wer arme Menſchen überſieht,
Beſitzt kein chriſtliches Gemüth.

Digitized by Google

Die wahre Freundschaft.

Ein Freund, der mir es nicht verhehlt,
Vielmehr es rügt, wenn ich gefehlt,
Verdient, daß ich ihn acht' und liebe.
Dem, der mir schmeichelt, trau' ich nicht,
Der Eigennutz nur aus ihm spricht;
Ich wünschte, daß er von mir bliebe.
Wer selten lobt, der spricht als Freund;
Wer immer schmeichelt, nur so scheint.

Digitized by Google

Lottchen und Karl.

Karl.

Und du weinst, mein liebes Lottchen?
Sage mir woher dein Schmerz?
Ist dir etwas weggekommen,
Oder bist du krank, mein Herz?

Lottchen.

Lieber Karl, sollt' ich nicht weinen?
Mutterchen ist mir nicht hold;
Denn ich hatte schlecht genähet,
Und sie hat mit mir geschmollt.
Ja, sie gab mir, da sie zürnte,
Nicht den sonst gewohnten Kuß.
O daß eine solche Mutter
Meinetwegen trauern muß!

Digitized by Google

Karl.

Was kann's helfen, daß du weineſt,
Einſam in der Ecke hier?
Gehe zu ihr hin, und bitte, —
Wahrlich, ſie verzeihet dir.

Lottchen.

Willſt du denn wohl für mich ſprechen?
Mich begleiten —?

Karl.

Gern will ich
Für mein liebes Lottchen ſprechen;
Denn von Herzen lieb' ich dich.
Doch mein Fürwort iſt nicht nöthig;
Sieht ſie deine Thränenfluth,
Wird ſie dir gewiß verzeihen,
Weißt ja, Mutter iſt ſo gut.
Geſtern las ſie vor, wir hörten's,
Daß auch Gott die Schuld vergiebt;
O ſie wird dir auch vergeben,
Sie, die Gott von Herzen liebt.

Digitized by Google

Die Gesundheit.

Es ist ein großes Lebensglück,
Gesundheit zu besitzen.
Vor ihr stehn Geld und Gut zurück;
Die können mir nichts nützen,
Wenn ich, gequält von Angst und Pein,
Mir selber eine Last muß sein.

Sollt' ich denn, was mein Vater mir
Gesagt hat, nicht beachten?
Und gar zu große Eßbegier
Nicht meiden und verachten?
Wem's nie genügt für seinen Mund,
Lebt selten fröhlich und gesund.

Digitized by Google

Klärchen und Tinchen.

Klärchen.

Stets geschäftig, immer lesen, —
Ei, welch wunderliches Wesen!
Leben wir dafür allein?
Laß uns spielen, tändeln, scherzen,
Tinchen, o es muß dich schmerzen,
Stets bei Lehrern nur zu seyn.

Tinchen.

Nie beschäftigt, nimmer lesen, —
Ist doch nur ein müssig Wesen;
Leben wir dafür allein?
Laß das Spielen, Tändeln, Scherzen,
Klärchen, o es muß dich schmerzen
Stets bei Puppen nur zu seyn!

Digitized by Google

Klärchen.

Wechselnd Spiel und Arbeit treiben,
Wird denn wohl das Beste bleiben.
Komm denn, Tinchen, spiel' mit mir.

Tinchen.

O dann würdest du dich wehren,
Mit dem Spielen aufzuhören;
Lern' nur erst, dann spielen wir.

* * *

Und kaum noch hatte Tinchen gesprochen dieses Wort,
So schlich beschämt sich Klärchen mit ihren Puppen fort.

Digitized by Google

Das gefundene Liedchen.

Eben fand ich dies Papierchen;
Hoffe, daß ich's lesen kann.
Oben steht darauf geschrieben —
Wie denn? —

Der zufried'ne Mann.

Kommt Kinder, setzt euch zu mir her,
Will euch ein Liedchen geben.
Zufriedenheit ist ungleich mehr,
Als Geld und reiches Leben.

Ich habe wenig, doch genug;
Sollt' ich den Mann beneiden,
Der immer schöne Kleider trug,
Doch schwere Pein muß leiden?

Die Arbeit hält mich stets gesund,
Und stärkt mir Herz und Glieder;
Und schlafend bis zur Morgenstund',
Erwach ich fröhlich wieder.

Digitized by Google

Der Hunger macht mich leicht und frisch;
Das Essen schmeckt mir besser,
Als an des Königs vollem Tisch
Dem übersatten Essen.

Oft hab ich Wasser, frisch und rein,
Mit gröss'rer Lust genossen,
Als mancher trinkt den besten Wein
Aus Bechern, voll gegossen.

Ist dann vorbei des Tages Lauf,
Senkt sich der Abend nieder,
So hebt mein Herz zu Gott sich auf,
Und singt ihm fromme Lieder.

Nun, Kinder, seyd zu jeder Zeit,
Wie ich, mit Gott zufrieden.
Erkennet stets mit Dankbarkeit,
Wie viel er euch beschieden.

Welch ein liebes, schönes Liedchen!
Ja, es spricht mich innig an.
Möcht' ich lernen, stets zu leben,
So wie du, zufriedner Mann!

BIBL. UNIV.
GENT

Digitized by Google

Der edle Ehrgeiz.

Adolfs Klage.

Weh mir! ich bin verdrießlich;
Ich hab' den Preis verloren,
Von Vater zugesichert
Dem, der beständ' am besten.
Das Buch mit schönen Kupfern,
Mit grünen, seid'nen Bändern,
Nach dem ich so verlangte,
Hat Otto nun erhalten,
Weil er am schönsten schreiben,
Am besten lesen konnte.
Ja, auf den Charten konnt' er
Die Länder und die Meere,
Die Flüsse und die Städte
Leicht und aufs schnellste finden.

Doch, soll ich ihn beneiden,
Und nun noch minder lernen?

Digitized by Google

Nein, nein! Ich will ihn loben,
Und um so mehr ihn lieben.
Zugleich doch will ich streben,
Den Preis nun zu gewinnen,
Den Vater neu bestimmt hat.
Ich will soviel nicht spielen,
Und nicht so lange schlafen,
Und größern Fleiß verwenden
Auf das, worin die Lehrer
Mir Unterricht ertheilen.
Durch gar zu vieles Spielen,
Durch gar zu langes Schlafen,
Und öfteres Umhersehn,
Wenn ich zuhören sollte, —
Hab ich — den Preis verloren.

Das Buch mit schönen Kupfern,
Mit grünen, seid'nen Bändern,
Hat Otto nun erhalten.
Ich kann es nicht vergessen;
Doch — es geschieht nicht wieder!

Digitized by Google

Der Nachtwächter.

Auch den Wächter will ich ehren!
O er sorgt, der brave Mann,
Daß mich keine Diebe stören,
Daß ich sicher schlafen kann.
Mutterchen, ich glaub', er wacht
Gegen Diebstahl jede Nacht.

O er läuft in Wind und Regen,
Und entbehrt der süßen Ruh.
Schenke, Gott, ihm deinen Segen, —
Meine Augen sinken zu.
Lieber Wächter, halte Wacht!
Ich will schlafen, gute Nacht!

Digitized by Google

Karl und Ludwig.

Karl.

Ludchen, bist du ungezogen,
Oh, dann kommt der schwarze Mann!

Ludwig.

Karlchen! Pfui, das ist gelogen!
Laß ihn kommen, wenn er kann.
Des Verstandes ist beraubt,
Wer an solch ein Märchen glaubt.

Digitized by Google

Wintergesang.

Sieh, es fallen gelb die Blätter;
Mit dem Sommer ist's gethan.
Schneegestöber, Sturm und Regen
Künden uns den Winter an.
Ach, wie zittern mir die Glieder!
Gut, daß ich mich wärmen kann.
Vater sagt, in solcher Kälte
Müssen Holz und Torf daran.
O wir haben soviel Vorrath
Für die rauhe Winterszeit.
Und durch warme Kleider werd' ich
Von dem strengen Frost befreit.
Von Kartoffeln, Kohl und Äpfeln
Ist ja unser Keller voll;
Fleisch dabei in mehren Fässern,
Das uns herrlich schmecken soll.
Möcht' ich nur mit Dank im Herzen
Meines Vorzugs mich erfreun!

Digitized by Google

Ja, du guter Gott, gehorsam
Will ich dir und dankbar seyn.
Und ich will beständig denken,
Wenn der Frost so grimmig droht,
Ach, wie viele tausend Menschen
Leiden in der Kälte Noth!
Ja, ich will mir was ersparen,
Und von meinem Überfluß
Einem armen Kinde geben,
Das vor Hunger weinen muß.

Digitized by Google

Gottes Güte.

Gott ist gut! Da fällt der Regen
Auf des Feldes dürren Plan.
Vater bat um diesen Segen;
Ohne Regen,
Sprach er, sey's um's Korn gethan.

O ihr Tropfen, fallt nur tüchtig!
Tränkt das Land mit milder Fluth.
Alles Gold ist nicht so wichtig,
Ist nur nichtig.
Gott erhört uns! Gott ist gut!

Digitized by Google

Gottes Weisheit.

Gott ist weise! Seht, der Regen
Hört nun auf; das trockne Feld
Ist soviel getränkt mit Segen,
Daß sein Wachsthum sich erhält.

Fiel ein gar zu langer Regen,
Säh' man nimmer Sonnenschein:
Würde ferner dies kein Segen, —
Nein, nur Schaden für uns seyn.

Gott ist weise! Seht, der Regen
Hört nun auf; das dürre Land
Ist getränkt, wie es zum Segen
Gottes Weisheit nöthig fand.

Digitized by Google

Die edelmüthige Wiedervergeltung.

Sollt' ich meine Schwester plagen,
Weil sie kalt ist gegen mich?
Sollt' ich Schlechtes von ihr sagen? —
Nein, sie ist ein Kind wie ich.

O sie soll mein Naschwerk haben,
Das sonst jeder gern behält;
Nüsse, Kuchen, Honigwaben,
Und noch mehr, was ihr gefällt.

Lieben will ich sie, so lange, —
Denn bösartig war sie nie, —
Bis sie endlich auch anfange,
Mich zu lieben, wie ich sie.

Digitized by Google

Das kranke Kind.

Mein Köpfchen! Ach! wie schmerzt es mich,
Als wenn's zerspaltet wäre!
Mein Kreisel — ist mir widerlich;
Und soll ich essen, scheu' ich mich,
Wenn ich davon nur höre.

Lieg' ich auf noch so weichem Pflaum,
Die Ruh' ist mir verwehret.
Wohl such' ich sie, — doch schlaf' ich kaum,
So schreck' ich auf, durch einen Traum
Von böser Art gestöret.

Jetzt muß mich erst zur Dankbarkeit
Das, was mir fehlt, antreiben.
Jetzt fühl' ich es in Schmerz und Leid,
Wie groß sey Gottes Gütigkeit,
Wenn man gesund mag bleiben.

Mit Dank bekenn' ich: Gott ist gut,
Ist immer gut gewesen!
Ich will, was er auch mit mir thut,
Geduldig sprechen: Gott ist gut!
Durch ihn kann ich genesen.

Digitized by Google

Das gute Beispiel.

Vater lebt mit unsrer Mutter
Immer in Zufriedenheit.
O wie herzlich sie sich lieben,
Nie, wie wir, durch Zank entzweit.

Äussert einen Wunsch der eine,
Sagt der andre, das ist gut!
Stets macht es der Mutter Freude,
Was sie für den Vater thut.

Vater sucht nur zu erforschen,
Was der Mutter Herz erfreut;
Und worüber sie betrübt ist,
Macht auch ihm gleich Herzeleid.

Jüngst gab er den schönsten Pfirsich
Ihr, sie küssend, innig froh.
Selbst wollt' er nicht davon essen;
Klärchen, handeln wir auch so?

Digitized by Google

Liebste Schwestern, liebste Brüder,
Warum müssen Zank und Streit
Doch so häufig uns entzweien?
Ach, wie thut mir dies so leid!

Kommt, laßt streben uns, daß immer
Eins dem andern nützlich sey!
Daß wir nachzufolgen suchen
Unsrer Eltern Lieb' und Treu.

Da nur kann die Liebe wohnen,
Da nur ist das Leben gut,
Wo man froh und ungezwungen
Für einander alles thut.

Digitized by Google

Fritz und Lenchen.

Fritz.

Liebes Lenchen, hör' ein Bischen,
Und ein Küßchen
Gieb mir auch, — hoch freu' ich mich!
Eben jetzt hab' ich's vernommen:
Adelheid wird bei uns kommen;
Niemand freut sich mehr als ich.

Lenchen.

Laß uns denn auf Etwas denken,
Das wir schenken,
Ihr, so lieb, so schön und gut.
Laß uns plaudern, — doch vor allen
Ihr durch Thaten auch gefallen;
Schwatzen es allein nicht thut.

Fritz.

Ich will ihr dies Kupfer geben.

Lenchen.

Ich daneben
Geb' ihr dieses seid'ne Band.

Digitized by Google

Fritz.

Nun, denn kann sie doch nicht sagen,
Daß sie weiter kein Behagen,
Als in Worten bei uns fand.

Die Geduld.

Geduld ist doch ein schönes Gut,
Giebt uns in schweren Lagen Muth,
Um standhaft auszudauern.
Die Katze hat mir dies gezeigt;
Still saß sie, Stunden lang gebeugt,
Den Ratzen aufzulauern.
Nicht eher wich sie, bis ein Fang
Nach langem Warten ihr gelang.

Der
frommen Jugend
folgt ein glückliches Alter.

Wer jung schon hat
Zur Tugend Pfad
Sich hingelenket,
Dem wird nicht schwer
Das Herz, wenn er
An's Alter denket.

Doch wer die Zeit
Dem Leichtsinn weiht,
Und schlechten Dingen,
Dem wird gewiß
Nur Kümmerniß
Das Alter bringen.

Digitized by Google

So liebt denn früh
Die Tugend, sie
Sey eure Freude!
Im Alter seyd
Ihr dann befreit
Von schwerem Leide.

Und ob, wer Gott
Nicht kennt, durch Spott
Euch auch betrübe:
Gott schenkt euch mehr,
Als Gold und Ehr,
Mit seiner Liebe.

Wer Gott verehrt,
Der ist ihm werth;
Und muß er sterben
Früh oder spat,
So wird' er Gnad'
Bei Gott erwerben.

Digitized by Google

Die Meise.

Mein Fallkorb hatt' im Baum ein Stündchen kaum gehangen,
Da saß dies Meischen schon darein.
Nun sprach ich zu mir selbst: Was werd' ich Vögel fangen!
Mag schon so schön der Anfang seyn!

Doch ach, seit sieben langen Tagen
Ist auch kein einz'ger Fink, kein Meischen mehr zu sehn.
Muß das den Muth nicht niederschlagen?
Muß ich nicht denken: Ach, um's Fangen ist's geschehn!

* * *

Wer mehr erwartet, als er sollte,
Weil alles anfangs ihm nach Wunsch gelang,
Ist besser nicht als der, der schon verzweifeln wollte,
Wenn eine Zeitlang ihn gedrückt des Unglücks Zwang.

Digitized by Google

August
am Krankenbette seiner Schwester.

Ach das Winseln, ach das Klagen
Kann mein zartes Herz nicht tragen!
Innig fühl ich deine Pein,
Bestes Jettchen! — Ja, mit Freuden
übernähm ich selbst die Leiden,
Könnt' ich dich davon befrein.

Das vermag ich nicht, — doch siehe,
Weinend beug' ich meine Kniee,
Und ich fleh' mit Herz und Mund:
Wollest über mich, mich Armen,
Lieber Jesus, dich erbarmen,
Mach' mein Schwesterchen gesund!

Stürbe sie, — ach Gott! im herben
Schmerz würd' auch die Mutter sterben,
Vater sänk' gewiß in's Grab.
Und wo blieb ich in dem Leide,
Stürben mir Verlass'nen beide
Eltern mit der Schwester ab?

Digitized by Google

Das erhörte Gebet.

Mein Jettchen ist gesund! Gott hat erhört mein Flehn!
Er ließ zu unserm Trost die Noth vorübergehn.
Darf ihn zu preisen sich mein Herz wohl unterwinden?
Ich bin ein Kind, — und Er der große Herr der Welt!
Doch Vater sagt: Auch Dank der Kinder Gott gefällt.
So will ich denn sein Lob, bin ich gleich jung, verkünden.

Digitized by Google

Das zärtliche Kind.

Sollt' ich nicht die Mutter ehren?
O was thut sie nicht für mich!
Stets giebt sie mir gute Lehren.
Bin ich froh, so freut sie sich.

Bin ich krank, hör' ich sie klagen,
Und mein Bett verläßt sie nie,
Sitzt, das Aug' empor geschlagen; —
O dann glaub' ich, betet sie.

Ja, dann betet sie mitleidig,
Daß doch weiche bald mein Schmerz.
Werd' ich besser, o wie freudig,
Und wie dankbar klopft ihr Herz!

O ich will sie ewig lieben,
Alles thun, was ihr behagt;
Nie ihr gutes Herz betrüben,
Nie so handeln, daß sie klagt.

Digitized by Google

Nimmer werd' ich sie vergessen,
Deckt sie einst das stille Grab;
Und stets Gottes Huld ermessen,
Der mir diese Mutter gab.

Laß, o Gott, sie lange leben.
Mir zum Segen lebe sie!
Ach, ich denk' es mir mit Beben,
Stürbe sie für mich schon früh!

Digitized by Google

Die Unbedachtsamkeit.

Sieh Karl, die Mücke lebt nicht mehr.
Noch eben flog sie leicht umher,
Indeß durch Unbedachtsamkeit
Fand sie den Tod in kurzer Zeit.

Gereizet von des Lichtes Schein,
Flog unvorsichtig sie hinein.
Nun liegt sie da, nun ist's zu spat,
Es hilft ihr weder Rath noch That.
Sie ward betrogen durch den Schein;
Dies mag uns eine Lehre seyn:
Es sey, bevor man etwas thut,
Sich ernstlich zu bedenken gut.
Ein unbewachter Augenblick
Schafft oft ein läng'res Mißgeschick.

BIBL. UNIV. GENT

Digitized by Google

Der abgerichtete Vogel.

Seit etwa sechs bis sieben Tagen
Kauft ich den Zeisig hier von Klaas dem Vogelmann;
Und mußt' ich anfangs auch mit ihm mich manchmal plagen,
Nun ist kein Vogel mehr, der besser schöpfen kann.

O welches Ziel könnt ich erlangen,
Wär' ich gelehrig wie dies Thier!
Doch heisse Schaam färbt meine Wangen;
Der Vogel steht weit über mir.

Ich will hinfort mich so betragen,
Daß, wenn die liebe Spielzeit sich
Mir nähert, ich mich selbst darf fragen:
Wer besser lernt, — er oder ich?

Digitized by Google

An meine kleinen Leser.

Sagt doch nicht, ihr lieben Kleinen,
Alphen — der vergißt uns jetzt.
Euch zur Unterhaltung hab' ich
Nochmals etwas aufgesetzt.

Möglich sind's die letzten Stücke;
Das Zuviele liebt' ich nie.
Auch thut's nicht der Bücher Menge;
Größre sind für euch zu früh.

Wenig, gut und öfters lesen
Hilft zumeist in eurer Zeit.
Größ're Bücher sollt ihr haben,
Wenn ihr selbst auch größer seyd.

Digitized by Google

Fritz und das Kaninchen.

O das Kaninchen, — wär' es mein!
Sprach Fritz. Wie glücklich würd' ich seyn,
Wie lustig wollt' ich dann damit im Garten laufen!
Doch ach, mein Geld — hab' ich gezählt
Schon drei Mal, — und es fehlt
Zu viel mir noch, das liebe Thier zu kaufen.
Ich kann darüber gar nicht ruh'n;
Was soll ich thun? —

* * *

O laß dies Beispiel denn dich lehren,
Mein liebes Kind,
Daß wer verständig ist, nicht Dinge muß begehren,
Wovon er weiß, daß sie ihm unerreichbar sind.

Digitized by Google

Der singende Karl.

Morgenlied.

Da kaum die Nacht entfloh'n;
Saß Karl am Bache schon,
Ein frommes Loblied singend.
Er hatte die verfloss'ne Nacht
In sanftem Schlummer hingebracht;
Es rührt ihn tief und dringend.
Er rief: Gott ist so gut,
Lob' ihn Herz, Sinn und Muth!

Mächtiger Schöpfer, dir hab' ich's zu danken,
Daß ich erwacht bin vergnügt und gesund!
Und welch ein Glück hab' ich Jesu zu danken;
Früh ist durch ihn schon dein Name mir kund.

Preis't dich der Morgen, — auch ich will dich ehren,
Gott, der mir gnädig das Leben erhält!

BIBL. UNIV. GENT

Digitized by Google

Preis't dich der Morgen, o möcht' er mich lehren,
So stets zu leben, wie dir es gefällt.

Fleissig zu seyn und das Gute zu üben,
Wie du's geboten, sey stets meine Lust!
Freundlicher Schöpfer! Dich kindlich zu lieben,
Bleibe der heisseste Wunsch meiner Brust.

Hast du allein doch mir Alles gegeben?
Wer ist wie du so erhaben und gut?
Dir sey denn heute geheiligt mein Streben,
Dir, dessen Segen auf Kindern auch ruht.

Digitized by Google

Die kleine Sängerin.

Abendlied.

Der Sonne Licht
Schien nicht
Mehr an dem Himmel;
Der Sterne Chor
Trat schön hervor,
Mit freundlichem Gewimmel,
Als Adelheit,
Die liebe Maid,
Neunjährig, sollt' ich meinen,
Die Zither nahm,
Und hüpfend zu mir kam,
Gesang und Spiel froh zu vereinen.
Sie sang ein heit'res Abendlied,
Das man hier aufgeschrieben sieht.

Die Sonne mag sinken
Und abendlich winken,

Digitized by Google

Mir ist es kein Schmerz.
Die Nacht ließ Gott werden
Zum Schlaf hier auf Erden,
Deß lobt ihn mein Herz.

Vom Dunkel umfangen,
Darf ich nicht erbangen
Im Abgrund der Nacht.
Gott wird für mich sorgen.
Bis daß ich am Morgen
Bin fröhlich erwacht.

Und droh'n' mir Gefahren:
Gott will mich bewahren,
Bin ich auch ein Kind.
Er, der mir das Leben
Und Nahrung gegeben,
Ist huldvoll gesinnt.

Der Sterne Gefunkel
Macht freundlich das Dunkel;
Der Mond scheint so schön.
Sein Glanz auf den Teichen,

Digitized by Google

Auf Bäumen und Sträuchen, —
Ist lieblich zu sehn!

Und wenn auch die Farben
Im Dunkel erstarben,
Rings haucht süßer Duft.
Die Nachtigall singet,
Der Wachtelschlag klinget
Weithin durch die Luft.

Du schaust auf die Müden;
O Vater, in Frieden
Sink' ich auf den Pfühl.
Dir Ehre zu geben,
Dir dankbar zu leben,
Sey immer mein Ziel!

Digitized by Google

Die verkehrte Furcht.

Karlchen sah einst Juden laufen,
Fragend, ob „was Alt's" zu kaufen?
Ach, ihm bangte jämmerlich.
Er kroch weg, und schrie vor Schrecken;
Franz sucht ihn darob zu necken,
Und spricht lachend: „Sey, wie ich."

Wie? fragt Karl, dich schreckt nicht höchlich
Solch ein Volk? Wie ist es möglich?
Nein, sagt Franz, getrost bin ich.
Warum sollte mir denn bangen?
Nur wer Böses hat begangen,
Oder thun will, fürchtet sich.

Digitized by Google

Die Vaterlandsliebe.

Bin ich ein Kind auch noch,
Mein theures Vaterland lieb' ich auf's Höchste doch.
In ihm trat ich in's Leben;
Es nährt und kleidet mich,
Und Unterricht hab ich
Von Lehrern rings umgeben.
Ich habe Eltern, Freunde drin,
An welchen hängt mein ganzer Sinn;
Es läßt mich sicher wohnen.
Das will ich immer dankbar lohnen.
Und bin ich einst ein Mann,
Werd' ich dem Vaterlande nützlich seyn, so viel ich kann.

Digitized by Google

Die kämpfenden Knaben.

Georg.

Komm, laß muthvoll uns mit Ringen
Unsern Zwist zu Ende bringen.

Wilhelm.

Nein, ich kämpfe nicht mit dir.
Doch, zum Vater geh' mit mir;
Der mag zwischen uns entscheiden.
Unrecht — brauchst du nicht zu leiden.

Georg.

Feiger Junge, sonder Muth!

Wilhelm.

Uns zu balgen — ist nicht gut.

Georg.

Wart, ich werde gleich dich fassen!

Wilhelm.

Das sollst du hübsch bleiben lassen,
Denn ich habe Muth, wie du.

Digitized by Google

Georg.

Ist das wahr, so schlage zu!

Wilhelm.

Nein, davor will ich mich hüten,
Will nicht achten auf dein Wüten.
Nein, mein Lieber! Ein Gefecht
Ohne Noth ist niemals recht.

Hier wurden sie gestört;
Der Vater hatte sie gehört.
Er, der ein Kriegsmann war, und oft in seinem Leben
Von Muth und Tapferkeit die Proben viel gegeben,
Sprach: Der nur ist ein Held, — der hat den größten Muth,
Der tapfer kämpft, jedoch — nie ohne Noth es thut.

Digitized by Google

Das Gewitter.

Der Blitz erglänzet weit und breit,
Des Donners Tritte hallen.
Die Wolken, bald vereint, bald hin und her
zerstreut. —
Ich muß vor dir, o Gott, vor deiner Herr-
lichkeit
Bewundernd niederfallen.

Nun ist's vorbei; still wird die Luft,
Und frisch und kühl, nach des Gewitters Grimme.
Nun hebt sich die Natur; rings hauchet Le-
bensduft.
O Ewiger! Auch hohen Ernstes ruft
Uns deine Vaterstimme.

Was seh' ich, Julchen, zitterst du?
Nein, sey nicht furchtsam! — Gottes Segen
Strömt uns auch im Gewitter zu;
Dies soll dich, liebes Kind, zum Dank be-
wegen.

Digitized by Google

Klärchen

bei dem Bildniß ihrer verstorbenen Mutter.

Wenn ich mich still hinsetze,
Und ernst das Bild anschaue
Von meiner lieben Mutter;
Dann rollen mir die Thränen
Beständig aus den Augen.
Das liebe, heitre Wesen,
Wo Gottesfurcht und Reinheit,
Holdseligkeit und Frohsinn
So deutlich sind zu sehen,
Macht mich dann bitter weinen;
Ach, weil ich sie muß missen,
Ich — kaum im neunten Jahre!
Wie manche schöne Stunden
Hab' ich bei ihr gesessen,
In welchen sie mich spielend

Bald dies, bald jenes lehrte.
Nie werd' ich es vergessen,
Wie sie bei ihrem Sterben
Zum letzten Mal mich küßte.
Ich mag daran nicht denken;
Und thu' es doch so gerne.

Da sprach sie: Liebes Klärchen!
Bald stirbt nun deine Mutter;
Sie muß die Welt verlassen,
Um in dem frohen Himmel
Zu wohnen bei den Engeln.
Hör' meine letzten Worte,
Gieb mir das letzte Küßchen.

Ehr' Gott, lieb' deinen Vater!
An Tugend wachs' und Weisheit!
Und willst du glücklich leben,
So hasse früh die Sünde.
Und hast du dich vergangen,
Bekenn' es dann aufrichtig;
Und Gott, um Christi willen,
Wird dir Vergebung schenken.

Digitized by Google

Siehst du mich dann, mein Klärchen,
Auf Erden nimmer wieder,
So schaue oft gen Himmel,
Und sprich: Dort wohnt die Mutter!
Säh' ich nach deinem Tode
Mein Kind dort auch erscheinen,
Wie würd' ich dann mich freuen,
Und Gott mit Ehrfurcht danken!
Für dich, mein theures Klärchen,
Steht auch der Himmel offen.

Doch ach, mein liebes Mädchen,
Den Tod fühl' ich sich nahen,
Und kann nicht länger sprechen.
Leb' wohl, leb' wohl, mein Klärchen!
Da nimm das letzte Küßchen. —
Ich ging hinaus, laut weinend;
Und ach, nach wenig Stunden
Hies es, sie sey gestorben.

Sitz ich nun vor dem Bilde
Der Mutter, und gedenke
An sie und an ihr Ende,

Digitized by Google

Dann rollen mir die Thränen
Beständig aus den Augen.
Dann blick' ich auf zum Himmel,
Dem Wohnort meiner Mutter,
Und rufe bitter weinend:
O Gott, du hast so früh mir
Die Mutter abgenommen!
Dich darf ich deß nicht tadeln,
So sehr ich sie betraure;
Nein, du bist weis' und heilig!
O möcht' ich dich nur lieben,
Den guten Vater ehren,
Und Mutters Lehren folgen;
Dann werd' ich, wenn ich sterbe,
Zu dir und Mutter kommen,
Und ewig selig werden.

Digitized by Google

Die verwelkte Rose.

Schnell welkt, sprach Franz, die Rose doch!
O daß sie blüh'te länger noch!
Gott wär' auch, dünkt mich, mehr zu ehren,
Ließ' er die Zeit der Blüthe länger währen.

* * *

Du meinst wohl, Franz, du redest klug?
Indeß — das ist ein Selbstbetrug.
Gott weiß am besten von uns allen,
Warum was blüht, so schnell muß fallen.
Er will auch, daß wir daraus sehn,
Wie das, was gläßzt, bald muß vergehn.
Frech ist's, den Schöpfer meistern wollen,
Dem wir für Alles danken sollen.

Digitized by Google

Mariechen bei dem Flügel.

Die anmuthsvollen Töne
Entzücken meinen Sinn;
Gern möcht' ich dazu singen,
Wie jung ich auch noch bin.
Und wenn mein ält'rer Bruder
Den Flügel spielt, so fragt
Er mich zuweilen scherzend,
Ob mir es nicht mißhagt?
Dann sag' ich: Lieber Adolf,
Wie gerne hör' ich zu!
Dürft' ich es auch nur lernen,
Ich spielte frisch wie du.
Unlängst war mein Geburtstag,
Da fragte Mutter mich,
Was sie mir schenken sollte?
Sie küssend, sagte ich:
Du liebe Herzensmutter,
Bezeige mir die Gunst,

Digitized by Google

Und laß mich spielen lernen,
Und singen nach der Kunst.
Sie schloß mich in die Arme,
Und sagte lachend: Ja! —
Der Lehrer soll bald kommen;
O wär' er nur erst da!

* * *

Die Jugend sucht Zerstreuung
Durch Spiel sich und Gesang.
Ist man vom Lernen müde,
So giebt der süße Klang
Auf's Neue Lust und Kräfte
Zu edler Thätigkeit;
Und gern scheu't man Gesellschaft,
Nur fadem Scherz geweiht.

BIBL. UNIV. GENT

Digitized by Google

Die verständige Antwort.

Du fragst, warum man Gott gehorchen soll? —
Weil er der Herr ist, weis' und liebevoll.
Er hat uns sein Gebot aus Liebe nur gegeben,
Damit wir fröhlich und zufrieden können leben.
Und alles, was er uns verbot,
Wie es auch scheint, macht uns nur Noth. —
Wer also glücklich wünscht zu leben,
Muß Gott zu fürchten, sich bestreben.

Digitized by Google

Das Gewissen.

Bin ich, daß meine Pflicht ich übte, mir bewußt,
So fühl ich süße Lust.
Dann schmeckt das Essen gut, dann kann ich fröhlich springen,
Und frohe Lieder singen.
Doch Unruh quälet mich, versäumt ich meine Pflicht.
O dann behagt mir nicht
Das Essen und das Spiel. Laut sagt mir mein Gewissen,
Ich müsse dafür büßen;
Sagt, daß ich schlecht bin, und kein braver Mann
Mit Leichtsinn werden kann.

Digitized by Google

Ein Brief

von

Karl an seine Schwester Minchen.

Minchen, ach, ich muß Dir schreiben,
Daß, seit Du verreiset bist,
Ich zu Hause mußte bleiben,
Weil mein Hals geschwollen ist.
Nein, ich darf nicht aus der Kammer,
Und das Wetter ist so schön!
Unbeschreiblich ist mein Jammer,
O wie soll ich's überstehn?
Viel hab' ich mit Dir zu plaudern;
Oft denk' ich: O wär' sie hier!
Doch das Denken ist nur zaudern,
Darum greif' ich zum Papier.
Wie man spricht, so muß man schreiben,
Sagte jüngst der Vater mir.
Nun denn, Minchen, was wir treiben,
Ungekünstelt meld' ich's Dir.

Digitized by Google

Anfangs launt' ich, daß Klorinde
Dich von uns und mit sich nahm.
Was will mit dem lieben Kinde,
Sie denn thun in Amsterdam?
Sprach ich. Wärst du hier geblieben,
Meine Bilder hätt' ich gern
Dir geschenkt, weil wir uns lieben;
Ach, und nun bist Du so fern!
Doch, was halfen meine Klagen?
Minchen kehrte nicht zurück;
Und ich fand nach ein'gen Tagen
Mich aus Noth in mein Geschick.
Dann hab' ich mich heiß gelaufen,
Und zu plötzlich abgekühlt.
Schwer mußt' ich den Spaß erkaufen;
Ach, was hab' ich Schmerz gefühlt!
Essen konnt' ich nicht vertragen,
Mit dem Schlaf war's auch vorbei.
Fragen that ich, nichts als fragen,
Ob es nicht bald besser sey?
Mir gefiel kein Lesen, Schreiben,
Noch das schönste Kupferblatt;

Digitized by Google

Und im Bette stets zu bleiben,
O wie war ich deß so satt!
Vater suchte zu erfreuen,
Mutter auch den kranken Sohn
Doch es wollte nicht gedeihen,
Es verdroß sogleich mich schon.
Müssig grübelt' ich im Stillen,
Stellte mir das Schlimmste vor;
Und mich plagten böse Grillen,
Weil ich die Geduld verlor.
Endlich sprach ich: Müssig leben
Kann doch nie von Nutzen seyn.
Und ich ließ ein Buch mir geben,
Las, und minder ward die Pein.
Auch begab ich mich an's Schreiben,
Sah eins meine Bilder nach;
Lernte so zu Hause bleiben
Ohne Gram, den ganzen Tag.
Bald fand Vater mich beim Zeichnen,
Auch kam Mutter, — innig froh;
Und gewiß, ich kanns nicht leugnen,
Besser mit mir ward es so.

Digitized by Google

Und ich war bei meinen Leiden
Nicht so traurig, wie vorher;
Sprach auch dann und wann mit beiden.
War so launenhaft nicht mehr.
So verbracht' ich manche Tage;
Und ob's mir an Kraft noch fehlt,
Hab' ich mit unnützer Klage
Niemand mehr seitdem gequält.
Manchmal krank zu seyn, — sey möglich,
Sagt der Vater, wohl für mich.
Doch, das dünkt mir jetzt erträglich;
Auch an Schmerz gewöhnt man sich.
Sich in Gottes Willen fügen,
Spricht er, mit getrostem Muth,
Schafft in Krankheit selbst Vergnügen;
Gott ist immer weis' und gut.
Nun, leb' wohl. O wir verlangen,
Daß wir dich bald wiedersehn,
Wenn Du diesen Brief empfangen;
Möcht' es, Liebchen, bald geschehn!

Digitized by Google

Die Schwalben.

Eine Erzählung.

Es sollte Karl zur Schule gehn
Zum ersten Mal. Doch kaum begann er fort-
zuwandern,
Besann er, wie es schien, sich eines andern,
Und blieb mit starrem Blick sich wundernd stehn.
Er sah bald hin und her die Schwalben schweben,
Und sagte: Das heißt doch für sein Vergnügen
leben.
Ein Mann, der auf der Straße sich befand,
Und Karls Gedanken wohl verstand,
Zog lächelnd ihn ein wenig auf die Seite,
Und sprach: Die Schwalbe nur aus Noth das
thut,
Denn sie fängt Fliegen so für ihre Brut;
Die würden sonst des Hungers Beute.
Nennst du Vergnügen das, so wisse, Karl, du
bist

In einem Irrthum. Beſſer iſt,
Du läßſt dir durch das umwärts Schweben
Der Schwalben, traun! ein Vorbild geben,
Sein Werk mit Fleiß und Luſt zu thun, ſey gut;
So wie es häßlich iſt, wenn man's gezwungen thut.

* * *

Zur Schule denn, rief Karl, die Lehr' iſt gut!

Digitized by Google

Die Sonne.

Seh' ich die Sonne scheinen,
Die mit so milden Strahlen
Die Erde fröhlich nähret,
Damit die Kräuter wachsen,
Für Thier und Mensch zur Speise, —
Die uns das Licht läßt sehen,
Damit wir freudig wirken,
Und mit Vergnügen leben,
Dann denk' ich mit Anbetung:
Wie groß ist doch der Schöpfer!
Die Sonn' hat er geschaffen,
Und das aus lauter Liebe!

Digitized by Google

Die Leiche.

Erschreckt euch, liebe Kinder, nicht
Wenn euch ein Sarg kommt zu Gesicht,
Wollt nicht vor Leichen beben!
Kommt her; der bleiche, kalte Mann,
Der weder sehn noch hören kann,
Hört doch nicht auf zu leben.

Er denkt und wirkt noch, mehr als ihr,
Doch nicht mit einem Leib, wie wir;
Er lebt in höhern Sphären.
Gott, den er hier im Leben pries,
Der ihn im Tode nicht verließ,
Hält seine Leich' in Ehren.

Die Seele legt den Körper ab,
Und dieser sinkt in's dunkle Grab;
Doch darf euch das nicht schrecken.
Gott, der die Menschen sterben läßt,
Wird einst den todten Überrest
Weit schöner auferwecken.

Digitized by Google

Denk an den Tod nicht mit Verdruß;
Sprich nicht: O daß ich sterben muß!
Könnt' ich doch länger leben!
Wenn du hier übst, was Gott gebot,
So wird dich, als ein Freund, der Tod
Zum bessern Seyn erheben.

Erscheint dann einst der jüngste Tag,
So wird der Körper, der hier lag,
Lebendig auferstehen;
Und Engel führen dich empor,
Zu wohnen in dem sel'gen Chor,
Auf jenen Himmelshöhen.

Erschreckt euch denn, ihr Lieben, nicht,
Kommt euch ein Todter zu Gesicht,
Wollt nicht vor Leichen beben!
Sagt lieber freudig: Dieser Mann,
Der hier nicht länger hausen kann,
Mag jetzt im Himmel leben.

Digitized by Google

Das Vogelneſtchen.

Eine Erzählung.

Hannchen hatt' einſt beim Spatzieren
Ein verborgnes Vogelneſtchen
In der Dornenheck' gefunden.
Das iſt, rief ſie, was ich wünſchte.
O wie will ich mich vergnügen,
Mit den lieben, kleinen Thierchen!
Gleich hohl' ich von Hauſ' ein Körbchen,
Um dies Neſt hinein zu ſetzen. —

Hannchen lief zu ihrer Mutter,
Der ſie jubelnd es erzählte.

Liebes Hannchen, ſprach die Mutter,
Störe niemals Vogelneſter!
Denke, wie die alten Vögel
Trauren, wenn ihr Neſtchen weg iſt.

Digitized by Google

Sollteſt du, mein Kind nicht weinen
Wenn man dich und Karln und Jettchen
Wider euren Wunſch wegbrächte?
Hannchen, haſt du denn kein Mitleid
Mit den lieben, alten Vögeln?
Suche nimmer dein Vergnügen
In den Schmerzen eines Andern.

Nein, rief Hannchen, liebe Mutter,
Nein, das nicht! doch hör', ſie ſchreien;
Ach, ſie haben ſolchen Hunger!
Denk' nicht, Mädchen, ſprach die Mutter,
Daß ſie nur aus Hunger ſchreien.
O ſie würden ſicher ſterben,
Fütterteſt du ſie ſo lange,
Bis ſie nicht mehr ſchreien könnten.
Doch willſt du dich recht ergötzen,
Dann ſieh, wie die Alten ſorgen,
So viel ihnen nur zu geben,
Als die Kleinen nöthig haben.
Setze dich nur ſtill hier nieder,
Und du wirſt denn bald bemerken,
Daß ſie Fliegen, Mücken, Würmer

Digitized by Google

Fangen, und zum Neſtchen bringen.
O der gute weiſe Schöpfer
Hat auch dieſen kleinen Vögeln
Eltern, ſo wie dir, gegeben.
Dieſe wiſſen ſtets am beſten,
Was die Kinder nöthig haben;
Denn ſie lieben ſie am meiſten.
Ja, ſie werden nie verſäumen.
Liebevoll ſie zu verſorgen;
Dazu hat Gott ihnen Liebe
Für die Kinder eingegeben.
Und du darfſt dich doch nicht klüger
Halten, als der weiſe Schöpfer?

Hannchen war der Mutter folgſam.
Nur ging ſie oft hin und lauſchte,
Ob die Vöglein größer würden;
Doch nie ſtörte ſie das Neſtchen.

Digitized by Google

Philipp,
der Vater und der Gärtner.

Philipp.

Den Baum beſchnittſt du, Gärtner, — ſage,
Warum's geſchehn?
Daß doch der Zweig auch Früchte trage,
Iſt hier zu ſeh'n.

Der Gärtner.

Nie wird ein Baum, zu ſehr beladen,
Von Dauer ſeyn.
Auch iſt die Frucht von einem faden
Geſchmack und klein.
Wir ſeh'n gern großes Obſt im Garten.

Der Vater.

Da haſt du recht!
Die immer gar zu viel erwarten,
Erlangen's ſchlecht.

Digitized by Google

Die Einsamkeit.

Denkt nicht, liebe Spielgenossen,
Daß die Zeit mich je verdrossen,
Wenn ich still saß und allein.
Wer gern lesen mag und schreiben,
Kann sich schön die Zeit vertreiben,
Und der Einsamkeit sich freu'n.

Vater sagt, daß manche Freuden
Weise Männer gern vermeiden,
Und auf ihre Stube gehn.
Um durch guter Bücher Lehren
Ihre Kenntniß zu vermehren;
Und das dünkt mir brav und schön.

O daß ich verständig wäre! —
Sey der Weisheit und der Ehre
Mein Bestreben stets geweiht.
Und um immer mehr zu lernen,
Will ich gern mich oft entfernen
In die stillste Einsamkeit.

B. U. G.
Syst.-Catal.
1944

LIBR. UNIV.
GAND

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

B